

**Evangelische Kirchengemeinde Poppenweiler**  
**Gottesdienst am 11.02.2024**  
**Amos 5,21-24 (Pfarrer Häcker)**

---

Liebe Gemeinde!

*Es ist Laubhüttenfest. Das ganze israelitische Volk ist versammelt, um im Tempel von Bethel zu feiern. Gerade ist man dabei, das für den vierten Tag des Festes vorgeschriebene Festopfer darzubringen. Da es ein Staatsopfer ist, sind dreißig Älteste aus ganz Israel abgeordnet, die Opfertiere und die dazugehörigen Gaben herbeizubringen und die Schlachtung vorzunehmen. Siebenundzwanzig Älteste führen 10 Stiere, 2 Widder, 14 Lämmer und einen Ziegenbock herbei. Sie bringen die Tiere vor den Altar. Dort steht die Menge der Priester in feierlichen Kleidern. Feierlich stimmen sie das Opferlied an, das zur Harfenbegleitung gesungen wird:*

*Mit Brandopfern kommen wir in dein Haus,  
dir unsere Gelübde zu bezahlen,  
die unser Mund gesprochen in der Not.  
Fette Brandopfer bringen wir dir  
samt dem Rauch von den Widdern.  
Diese Opfer, Herr, rechne sie uns an!  
Erzeige uns dein Wohlgefallen!*

*Als das Lied verklungen ist, tritt der Priester Asaph vor. Nun kommt der wichtigste Akt der Opferhandlung, die Prüfung der Opfertiere und die feierliche Verkündigung des Opferbescheids im Namen des Herrn. Nach jeder Prüfung kann er feierlich verkünden:*

*So spricht der Herr:  
Ich rechne dir, o Israel, dieses Opfer gnädig an.  
Mein Wohlgefallen ruht auf dir.*

*27 mal hallt der Opferbescheid über den Platz. Der Priester Asaph ist stolz: So viel lässt sich Israel die Gnade Gottes kosten – 27 Opfertiere! Und das an nur einem der sieben Tage des Festes! Er ist fest davon überzeugt, dass der Opferbescheid aus seinem Mund tatsächlich mit dem Willen Gottes übereinstimmt.*

*Plötzlich tritt Amos auf – der Mann, den der Priester fürchtet. Hat doch dieser selbst ernannte Gottesbote in letzter Zeit erhebliche Unruhe unter das Volk gebracht! Asaph ahnt das Schlimmste. Und tatsächlich: Bevor es jemand verhindern kann, steht Amos an einer gut überschaubaren Stelle des Hofes und ruft so laut, dass niemand es überhören kann:*

*Höre Gottes wahren Opferbescheid, o Israel,  
denn so spricht der Herr:  
**Ich bin euren Feiertagen gram und verachte sie  
und mag eure Versammlungen nicht riechen.  
Und wenn ihr mir auch Brandopfer und Speisopfer opfert,  
so habe ich kein Gefallen daran  
und mag auch eure fetten Dankopfer nicht ansehen.  
Tu weg von mir das Geplärr deiner Lieder;  
denn ich mag dein Harfenspiel nicht hören!  
Es ströme aber das Recht wie Wasser  
und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach!***

*Weiter kommt Amos nicht. Der ganze Chor der Priester stürzt sich auf ihn und packt ihn. Wutentbrannt schütteln sie ihn, als wollten sie ihn zerreißen, und schlagen auf ihn ein. „Warum sagst du so etwas?“ schreit Asaph ihn an. „Weil ihr Gott zum Knecht erniedrigt. Ihr ehrt ihn nicht als euren Herrn!“ antwortet Amos ruhig. Einer ruft: „Tötet diesen falschen Propheten!“ Doch Amos bleibt ruhig:*

*„Es wird sich einherwälzen wie Sintflut das Gericht  
und Gottes richtende Gerechtigkeit wie ein gewaltiger Strom.  
Ich bringe euch in die Verbannung über Damaskus hinaus –  
so hat der Herr gesprochen!“*

Der Karlshöher Prof. Hermann Koch, der in Hoheneck lebte, zeichnet in seinem Amos-Roman „Wenn der Löwe brüllt“ (261ff) sehr bunt und lebendig ein Bild Israels, wie es zur Zeit des Propheten gewesen sein könnte. Die eben geschilderte Szene beeindruckt mich sehr. Amos setzt sich der Gefahr aus, gelyncht zu werden – so wichtig ist ihm seine Botschaft. Er darf die drohende Gefahr nicht verschweigen, in der das Volk Gottes schwebt, und wenn es ihn Kopf und Kragen kostet!

Aber ich verstehe auch die wütenden Proteste und Angriffe der Priester und des Volkes. Was erlaubt sich dieser dahergelaufene Maulbeerfeigenbaumzüchter eigentlich!? Ausgerechnet am Höhepunkt der religiösen Feierlichkeiten, mitten im jährlichen Zentrum ihres Glaubens, beschimpft er die Gläubigen! Stellen Sie sich einmal vor, am Heilig-Abend-Gottesdienst käme einer in unsere schöne Kirche herein und würde in ähnlicher Weise Gottes Gericht über uns ausrufen ...!

Was, liebe Gemeinde, treibt den Amos, derart aufzutreten und sogar sein Leben zu riskieren? Der Mann hat einen klaren Blick. Er erkennt: Vieles läuft schief im Volk. Im ganzen Buch dieses Propheten können wir die Missstände seiner Zeit erkennen. Er prangert korrupte Rechtsprechung ebenso an wie das Menschen verachtende Schwelgen der High Society angesichts großer Armut ringsumher. Dabei nimmt er kein Blatt vor den Mund – wer zu leise ruft, wird im Lärm des Alltags nicht gehört.

Die sittliche und moralische Verrohung seines Volkes sieht Amos herkommen von einem Leben, das nicht mehr nach Gott fragt. Und das Schlimme dabei: Auch die „Gläubigen“ drehen sich nur noch um sich selbst. Ein ausgeklügeltes System von Schuld und Sühne beruhigt die Gewissen: Einmal Stehlen kostet ein Taubenopfer, dreimal Betrügen zieht fünf Tage Fasten nach sich. Schuld kann, so die gängige Meinung, ab-bezahlt werden, wird quasi per Ablass ent-Schuld-bar. Eine Selbst-Entschuldigung erster Klasse!

Mal ehrlich: Kann man sich überhaupt *selbst* ent-schuldigen? Sich von der eigenen Schuld frei sprechen? Auch wenn ein amerikanischer Präsidentschaftsbewerber genau dies anstrebt, nämlich Straf-Immunität aufgrund seiner Machtstellung, ist die Selbstentschuldigung ein pures Ding der Unmöglichkeit. Kein Mensch kann sich entschuldigen – man kann nur von außen die begangene Schuld abgenommen bekommen. Vergebung lässt sich nur empfangen, nie einfordern oder gar kaufen. Deshalb kann ich, wenn ich einen Fehler gemacht habe, immer nur um Entschuldigung *bitten* – und hoffen, dass der von mir Geschädigte sie gewährt.

Damit aber mein geschädigtes Gegenüber mir meine Schuld wegnimmt, braucht es echte Reue und Umkehr. Das gilt sowohl unseren Mitmenschen gegenüber als auch in unserer Bitte um Vergebung im Gebet. Sie allein kann zur Ent-Schuld-ung führen. Gott vergibt aber nicht, indem seine Priester Ablass-Scheine verkaufen, das wissen wir spätestens seit Martin Luther ...

Mich treibt seit einiger Zeit die rasant zunehmende Abkehr von der Kirche in unserer Gesellschaft um. Gleichzeitig macht mich auch der innere Zustand der Kirche wütend. Denn all das Gute, das es nach wie vor bei uns gibt und das unter uns geschieht, wird überlagert durch zu viel Verfehlung, Verschweigen, Vertuschen. Wer aktuell noch Mitglied der Kirche ist, gehört bereits zur Minderheit. Und muss sich teilweise schon dafür rechtfertigen: Wie kannst du nur noch ...?

Ich für mich will weiterhin, liebe Gemeinde! Ich will mich wie bisher dafür einsetzen und das Meine dazutun, dass Gottes Liebe unter uns sichtbar und erlebbar wird und bleibt. Auch wenn ich dafür eine dicke Lippe riskiere, mich unbeliebt mache, nicht zum sogenannten „Mainstream“ gehöre. Doch wie singt schon Reinhard Mey: *Ich will nicht mit den Wölfen heulen!*

Aber vielleicht kann die Krise ja auch irgendwie hilfreich sein – denn sie fordert mich heraus, mir bewusst zu machen, was mir der Glaube wert ist, noch bedeutet, wo er nach wie vor zu einem guten Leben hilft. Denn davon bin ich überzeugt: Der Glaube an Gott, das Ausrichten an seinen guten Lebensregeln, füllt das Leben auch heute noch mit einer Qualität, die ich persönlich sonst nirgends finde!

Ich wage bei meiner Wahrnehmung unserer Welt in all ihrer Vielfalt nicht mehr wie früher zu behaupten, dass allein aus diesem Glauben heraus das Leben gelingen kann. Es gibt ungezählte Beispiele von Menschen, die mit anderen Einstellungen, religiösen Regeln und ihrem moralischen Empfinden ebenfalls ein gutes Leben führen in Rücksicht auf ihre Mitmenschen. Diese Beobachtung macht mich demütig, was meinen Glauben angeht. Es steht mir nicht zu, Menschen anderen Glaubens oder anderer Sicht auf das Leben zu beurteilen oder gar zu verurteilen!

Wenn ich aber – so wie es im Bereich der Kirche vorausgesetzt werden kann – die guten Gebote Gottes aus der Bibel kenne, werden sie mir zum Maßstab meines Handelns und Denkens. Dann kann ich ihnen nicht ausweichen, als hätte ich nie etwas von ihnen erfahren. Dann werde ich mit meinem Verhalten genau daran gemessen. Deshalb sind die Misstände, die sich derzeit in den beiden noch halbwegs großen christlichen Kirchen auftun, in der Wahrnehmung der Bevölkerung so abgrundtief verwerflich: Gegen den eigenen moralischen Anspruch wird nicht nur Gottes Geboten, sondern den Schwächsten der Mitmenschen ins Gesicht geschlagen und deren Leben zerstört. Da kann keine Konsequenz hart genug sein!

In diesem Sinne höre ich den uralten Propheten Amos hochaktuell auch in unsere Zeit hineinreden: Ihr, die ihr Gottes Gebote kennt und sie mit Füßen tretet, werdet mit den Folgen zu leben haben! Darum kehrt um von eurem mutwillig bösen und gottlosen Tun! Kommt zurück zu einem Leben, das Gott gefällt und den Menschen Gutes tut!

Und so stellt er, ganz leise und doch überlaut, neben seine Gerichtsbotschaft den Weg aus der Krise:

*Es fließe das Recht wie Wasser  
und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach!  
Suchet das Gute und nicht das Böse, damit ihr leben könnt,  
so wird der Herr bei euch sein, wie ihr rühmt.  
Hasset das Böse und liebet das Gute,  
richtet das Recht auf im Gerichtssaal -  
vielleicht wird der Herr doch gnädig sein  
denen, die von Israel übrig bleiben. (Amos 5,24+14+15)*

Vielleicht, vielleicht ...

Wo wir Gott recht geben, liebe Gemeinde, und uns seiner vergebenden Gnade anvertrauen, kann sich das Blatt noch wenden. Und wir werden wie Wasserleitungen, durch die Gottes Gerechtigkeit in unsere Welt fließt. Lasst uns Gott darum bitten – und lasst uns dankbar bleiben dafür, dass wir unter seiner vergebenden Gnade leben dürfen!

Amen.